Vorwort

Objekttyp: **Preface**

Zeitschrift: **Mitteilungen der Naturforschenden Gesellschaft in Bern**

Band (Jahr): **21 (1963)**

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Vorwort

Am 11. Februar 1939 hielt Dr. HANS BLOESCH, damals Oberbibliothekar der Stadt- und Hochschulbibliothek Bern, in unserer Berner Naturforschenden Gesellschaft einen Vortrag über «Das Werk ALBRECHT VON HALLERS». Aus dem Jahresbericht des damaligen Präsidenten unserer Gesellschaft, Prof. Dr. HANS BLUNTSCHLI, und aus einem Referat im Feuilleton des «Bund» (FREY 1939) kann man entnehmen, daß aus einer diesem Vortrag gefolgten Diskussion ein Beschluß hervorging, «die Veröffentlichung der noch nicht gedruckten Werke Hallers in Verbindung mit der Stadtbibliothek an die Hand zu nehmen». Als Präsident einer Kommission, welche die Verwirklichung dieses Beschlusses vorbereiten sollte, hatte sich Prof. Dr. med. DE QUERVAIN zur Verfügung gestellt. Leider haben der bald nachher losbrechende Zweite Weltkrieg und der zu frühe Hinschied des Kommissionspräsidenten dieses Unternehmen hinausgeschoben. Die vorliegende Arbeit über ein kleines Teilgebiet der Naturforschung des großen Berner Forschers und Dichters möge ein bescheidener Beitrag im Sinne des oben erwähnten Beschlusses sein.

Am 19. Januar 1959 sprach Prof. Dr. HEINRICH ZOLLER (Basel) in unserer Gesellschaft über «Albrecht von Hallers botanische Sammlungen und sein Verhältnis zu CARL VON LINNÉ». Bald nach dem Tode Hallers (1777) wurde sein Hauptherbar an den späteren Kaiser JOSEPH II. verkauft. Dieser schenkte es der Universität Pavia, von wo es 18 Jahre später von NAPOLEON I. nach Paris verbracht und im MUSEUM NATIONAL D'HISTOIRE NATURELLE deponiert wurde, wo es bis vor wenigen Jahren unberührt und halb vergessen blieb. ZOLLERS Vortrag veranlaßte mich, im Frühling 1959 während anderer Studien in der Kryptogramen-Abteilung des Pariser Museums mich mit den Flechtenbänden des HALLER-Herbars zu beschäftigen. Die bis vor wenigen Jahren noch sehr im Rückstand befindliche Erforschung der Flechtenflora und -vegetation der Schweiz veranlaßte mich, die Vorbereitung zu der nun vorliegenden Arbeit über die Ergebnisse meiner Studien im Herbarium Haller hinauszuschieben.

Der «Direction des Laboratoires de Cryptogamie du Muséum National de l'Histoire Naturelle de Paris» und ihren Hilfskräften danke ich bestens für ihre bereitwillige Hilfe bei meinen Studien. Besonders danke ich Dr. H. HÄBERLI, Bibliothekar der Burgerbibliothek, Bern, für die Art, wie er mir einen Einblick gewährte in die große und wertvolle Sammlung der Bücher und Handschriften Hallers. Meinem Sohn Dr. HANS FREY danke ich für die Hilfe beim Übersetzen größerer lateinischer Texte. Der

Aufenthalt in Paris wurde mir ermöglicht im Rahmen meines Forschungsauftrages des Schweizerischen Nationalfonds.

A. Zustand und Anordnung der 3 Flechtenbände des Haller-Herbars in Paris

a) Größe und Zustand

Von den total 60 Bänden sind 8 Bände den Kryptogamen gewidmet, drei davon den Flechten (*Lichenes*). Alle Bände haben einheitliches Format, sind 47 cm hoch und 33 cm breit, in Leder gebunden und enthalten meist 70—80 oder mehr Bogen, auf denen die Pflanzen mit schmalen Streifen festgeklebt sind. In den Flechtenbänden sind die einzelnen Belege mit Streifen von zerschnittenen, alten Tapeten festgehalten, diese mit Siegellack aufgeklebt. Doch war diese Art der Fixierung für gewisse Flechten ungünstig. Besonders die kleineren Stücke haben während des Transportes von Bern über die Alpen nach Pavia und von dort nach Paris, bald auf Mauleseln, bald auf holperigen Wagen und Wegen, mehr oder weniger gelitten. Beim vergleichsweisen Durchprüfen einiger Phanerogamenbände und vor allem der Moosbände habe ich zwar teilweise eine ausgezeichnet gute Erhaltung angetroffen. Die Moose scheinen den Transport am besten überstanden zu haben. Bei den Lichenen sind es Bartflechten: Alectorien, Usneen und Ramalinen, die dank ihrer Geschmeidigkeit am besten sich erhielten, zum Teil auch die Cladonien, schon weniger gut die Blattflechten, besonders schlecht die Gallertflechten (Collemaceen), die wegen ihrer Sprödigkeit im altdürren Zustand zerbröckelten. Am schlechtesten sind die meisten Kruster erhalten geblieben. Krusten auf Holz hielten sich allerdings gut, aber solche auf Steinen fielen unter den Tapetenstreifen weg und die Erdflechten zerfielen. Im dritten Band, der meist nur Krustenflechten enthält (besser gesagt: enthielt), sind deshalb leider meist nur die Etiketten mit den Diagnosen vorhanden. Da man bei den Krustenflechten damals noch keine mikroskopischen Merkmale anzugeben vermochte und die Diagnosen nur dürftig den Habitus erkennen ließen, so kann man sich ohne die Belegstücke kein treffendes Urteil bilden, obschon die Diagnosen auf den Etiketten mindestens teilweise mit denen in der Enumeratio[2] und der Historia[2]

[2] Enumeratio methodica stirp. Helvetiae 1742 und Historia stirp. indigenarum 1768 siehe Literaturverzeichnis!